



Bericht 2023-DEEF-44

12. Dezember 2023

Für Infrastrukturen und Kompetenzen im Bereich der Erst- und Zweitverarbeitung von Laubholz im Kanton

Wir unterbreiten Ihnen den Bericht zum Postulat 2023-GC-129 Jaquier Armand / Gaillard Bertrand.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	2
2	Laubholzverarbeitung: Entwicklungsperspektiven	2
2.1	Möglichkeiten zur Entwicklung bestehender Standorte	2
2.2	Bildungsangebot in Verbindung mit der Laubholzverarbeitung	2
3	Strategien im Bereich der Laubholzverarbeitung	3
3.1	Arbeitszonenstrategie	3
3.2	Strategie im Bereich Forschung und Entwicklung	3
3.3	Wirtschaftsförderungsstrategie	4
4	Schluss	5

1 Einleitung

Einleitend wird darauf hingewiesen, dass 7% des BIP des Kantons und 10% der Beschäftigung auf den Bausektor entfallen. Das Holz spielt eine wichtige Rolle unter einer breiten Palette von Materialien, auch wenn es in der Baustatistik gemäss der allgemeinen Systematik der Wirtschaftszweige nicht separat behandelt wird. Der Holzsektor ist auf verschiedene Abteilungen wie die Waldwirtschaft oder das verarbeitende Gewerbe aufgeteilt.

2 Laubholzverarbeitung: Entwicklungsperspektiven

2.1 Möglichkeiten zur Entwicklung bestehender Standorte

Die erste Hürde für die Niederlassung und Entwicklung neuer Unternehmen im Bereich der Erstverarbeitung von Laubholz ist die Verfügbarkeit dieses Holzes. Im Jahr 2022 stellte die Ernte von Laubrundholz 5 % bzw. 6950 m³ der gesamten Rundholzernte im Kanton Freiburg dar. Eine moderne Industrie zur Verarbeitung von Laubrundholz benötigt ein deutlich grösseres Volumen, was nur möglich ist, wenn Holz auch aus anderen Kantonen angeschafft wird. Der Klimawandel wird natürlich das Verhältnis von Laub- zu Nadelholz umkehren, was aber ein langwieriger Prozess von rund fünfzig Jahren sein wird.

Was die Absatzmöglichkeiten angeht, wird Laubrundholz zwar derzeit nur zu einem kleinen Prozentsatz vermarktet, doch das Interesse daran wächst. Die erzielten Marktpreise für Edelhölzer wie Eichen und Ahorn sind hoch und diese Produkte finden dank der Bemühungen von Eigentümervereinigungen, die Edelh Holzversteigerungen organisieren, leicht einen Abnehmer.¹

Die zweite Hürde für die Entwicklung der erstverarbeitenden Holzindustrie liegt im grossen Flächenbedarf für die Lagerung des Rohholzes, seine Verarbeitung und die Lagerung der Endprodukte. Das Projekt AvantiBois, das zum Ziel hatte, in der Westschweiz einen neuen Standort für die Verarbeitung von Laubholz aufzubauen, wurde vor zehn Jahren wegen fehlender Attraktivität abgebrochen. Es konnten keine Unternehmen gefunden werden, um diese Tätigkeit aufzunehmen, obwohl die erforderlichen Flächen zur Verfügung gestellt wurden.²

Dem ist anzufügen, dass sich der Kanton Freiburg noch in einer günstigen Lage befindet, denn dreizehn Sägereien sind im Kanton tätig und verfügen über eine Sägekapazität, die das im Kanton geerntete Holzvolumen übersteigt. Es scheint daher sinnvoller zu sein, die bestehenden Sägereien bei ihrer Anpassung zu unterstützen, als neue Betriebe in den Kanton zu holen.

2.2 Bildungsangebot in Verbindung mit der Laubholzverarbeitung

Der Staatsrat ruft in Erinnerung, dass bei der beruflichen Grundbildung die Organisationen der Arbeitswelt für die Bildungsverordnungen zuständig sind, die namentlich die Inhalte der Ausbildungen festlegen, die mit einem eidgenössischen Fähigkeitszeugnis (EFZ) oder einem eidgenössischen Berufsattest (EBA) abschliessen.

Was die Holz-Berufe betrifft, ermöglicht es die Ausbildung, die darin erwähnten Kompetenzen zu erwerben. Falls eine Änderung an den betroffenen Bildungsverordnungen vorgenommen werden muss, dann müssen dies die Berufsverbände über ihre Mitglieder tun. Denn auf diese Weise werden die Bedürfnisse der Wirtschaft berücksichtigt. Die Berufsbildung erfüllt also bereits diese Bedingungen.

¹ Die Edelhölzer des Kantons werden bei Versteigerungen verkauft, die von ForêtGruyère in Echarlens und vom Verein ForêtNeuchâtel in Colombier (NE) organisiert werden. Die Abnahmepreise sind sehr interessant (500 bis 2000 Franken pro Kubikmeter).

² Vgl. namentlich den Artikel in der Zeitung *La Liberté* vom 10. Januar 2013: « Le projet Avantibois abandonné ».

Was die Ausbildung auf Tertiärstufe betrifft, so gibt es an der Fachhochschule Westschweiz // Freiburg (HES-SO//FR), genauer genommen an der Hochschule für Technik und Architektur Freiburg (HTA-FR) keinen Bachelor- bzw. Masterstudiengang in «Holztechnik» wie etwa die Berner Fachhochschule (BFH). Die Studiengänge Architektur und Ingenieurwesen sehen jedoch in ihren Rahmenlehrplänen Ausbildungsmodulare zur Verwendung von Holz in ihrem jeweiligen Spezialgebiet in Lehre und Forschung vor.³

Die HTA-FR ist bereit, massgeschneiderte Schulungen oder Weiterbildungen vom Typ Certificate of advanced studies (CAS) anzubieten, die einem Bedarf entsprechen, dies in Zusammenarbeit mit den Akteuren, die ein derartiges Angebot wünschen.

Konkret wurde das Potenzial von Laubholz und seine Eigenschaften von mehreren Professoren der HTA-FR bereits erkannt, die in diesem Bereich anwendungsorientierte Forschungsprojekte lanciert haben. Eine verstärkte Zusammenarbeit mit dem Holz- und dem Bausektor wäre erwünscht, um die auf die Praxis ausgerichtete Forschung fortzusetzen und zu intensivieren.

Ausserdem ist erwähnenswert, dass die Direktion der Institutionen und der Land- und Forstwirtschaft (ILFD) Lignum Fribourg dabei unterstützt, die Verwendung von Holz und insbesondere von einheimischem Holz im Hochbau zu fördern. Dieser Verein könnte vom Kanton damit beauftragt werden, Aktionen durchzuführen, die besonders auf die Nutzung von Laubholz ausgerichtet sind.

3 Strategien im Bereich der Laubholzverarbeitung

3.1 Arbeitszonenstrategie

Was die Arbeitszonenstrategie betrifft, hat der Staatsrat über den kantonalen Richtplan die Kompetenz zur Festlegung der Prioritäten an die Regionen übertragen. Diese planen die Arbeitszonen in ihrem regionalen Richtplan mit einem zeitlichen Horizont von 25 Jahren. Der Staat unterstützt sie bei Bedarf bei ihren Arbeiten zur Festlegung einer Strategie, die die bestehenden Unternehmen und ihren künftigen Entwicklungsbedarf berücksichtigt.

Mehrere Sägewerke befinden sich neben Flussläufen, da sie früher die Wasserkraft nutzten. Die aktuelle Energieversorgung der Sägereien rechtfertigt in den meisten Fällen nicht mehr einen Standort ausserhalb von Arbeitszonen gemäss geltendem Raumplanungsrecht. Der Fortbestand der Unternehmen hängt allerdings von ihrer Fähigkeit ab, sich anzupassen, um sich gegenüber der starken internationalen Konkurrenz zu behaupten. Ihre Umorientierung auf die Laubholzverarbeitung wurde noch nicht begonnen. Dafür sind hohe Investitionen nötig, die Entwicklungsgarantien voraussetzen. In diesem Sinne ist es am effizientesten, wenn die Unterstützung des Kantons sich auf neue Einzonierungen in der Nähe von bestehenden, konformen Standorten konzentriert. Die betroffenen Direktionen begünstigen bereits heute diese Entwicklungen im Rahmen des geltenden Rechts und werden es auch künftig tun.

3.2 Strategie im Bereich Forschung und Entwicklung

Wie bereits erwähnt, gibt es mehrere gemeinsame Initiativen und anwendungsorientierte Forschungsprojekte auf dem Gebiet, an denen die Kompetenzzentren und Institute des Kantons Freiburg beteiligt sind, deren Forschungsfreiheit gewährleistet werden muss. Diese Projekte und Initiativen entsprechen bereits der kantonalen Wirtschaftsförderungsstrategie im Bereich der Biowirtschaft und insbesondere in Bezug auf den Hochbau und die Energieeffizienz⁴. Biobasierte Baumaterialien wie Holz finden immer mehr Eingang in Bauprojekte und profilieren sich als zukunftssträftig. Der Staatsrat hält es nicht für notwendig, eine detailliertere Studie in diesem Bereich aufzustellen.

³ Zum Beispiel die Pop-up-Werkstatt auf dem Bluefactory-Gelände in der blauen Halle wird von Studierenden für Projekte mit Holz genutzt.

⁴ Vgl. den Bericht 2017-DEE-78 zum Postulat 2016-GC-12 Fellmann Sabrina/Dietrich Laurent – Globale und koordinierte Wirtschaftsstrategie.

Insbesondere das Projekt des Smart Living Lab (SLL) und das Gebäude B auf dem Bluefactory-Gelände sollen wegweisend für den Bau mit Holz sein. Gewisse Freiburger Unternehmen kennen sich auf dem Gebiet bereits sehr gut aus, was ihre Position stärkt.

Initiativen wie Wood ID und das Projekt Sylvo, die von der Neuen Regionalpolitik (NRP) unterstützt werden, oder die Versuche mit japanischen Techniken für die Behandlung der Fassaden des Gebäudes B auf dem Bluefactory-Gelände, sind Beispiele für die Fähigkeit, Gemeinschaftsprojekte und innovative Techniken zu entwickeln.

Die Forschungsgebiete der HTA-FR sind vielfältig und ihre enge Zusammenarbeit mit dem SLL ist von zentraler Bedeutung. Ein sprechendes Beispiel für diese Zusammenarbeit ist das Projekt BioLoop, an dem das Institut ENERGY der HTA-FR beteiligt ist. Dieses Projekt hat zum Ziel, ein vollständiges Inventar der biobasierten Materialien aufzustellen, die im Baugewerbe verwendet werden.⁵ Das Institut iTEC (Institut für Bau- und Umwelttechnologien) hat mehrere Projekte in Verbindung mit Holz und insbesondere zum Nutzungspotenzial von Laubholz im Hochbau durchgeführt.⁶ Die innovativen Unternehmen im Bereich Holz erhalten auch einen privilegierten Zugang zu den Infrastrukturen des Instituts Chemtech der HTA-FR.

Der Staat Freiburg beteiligt sich an der Wald- und Holzforschungsförderung Schweiz (WHFF-CH), die vom Bund koordiniert wird. Sie unterstützt Projekte, welche die Wettbewerbsfähigkeit der schweizerischen Wald- und Holzwirtschaft verbessern. Die anwendungsorientierte Forschung sowie die Entwicklung in der Holzproduktion und in der Holzverwendung gehören zu den Förderzielen.⁷

3.3 Wirtschaftsförderungsstrategie

Lignum Freiburg hat mit der Unterstützung des Amts für Wald und Natur (WNA) der Hochschule für Wirtschaft Freiburg eine kantonale Studie in Auftrag zu geben, mit der die Freiburger Holzwirtschaft durchleuchtet werden soll. Die Studie soll Informationen liefern, die es ermöglichen, Massnahmen zugunsten der Holzwirtschaft des Kantons und insbesondere zugunsten der Holzverarbeitung einschliesslich Laubholz vorzuschlagen.

In diesem Zusammenhang hat der Building Innovation Cluster (BIC) die Aufgabe, die Akteure des Baugewerbes zu unterstützen, die innovative Techniken im Bereich der Nachhaltigkeit entwickeln möchten. Er kann leicht mobilisiert werden, um an Gemeinschaftsprojekten teilzunehmen. Zurzeit arbeitet der BIC am Aufbau eines Netzwerks, das spezifisch dem Holz gewidmet ist, und stellt damit unter Beweis, dass er sich zugunsten einer nachhaltigeren Wirtschaft engagiert, die lokale Ressourcen nutzt.

Übrigens wurden bereits Fördermassnahmen in diesem Sinne aufgestellt, dies namentlich über das Wirtschaftsförderungsgesetz (WFG; SGF 900.1) und diverse auf die Innovation ausgerichtete Initiativen. Es ist jedoch zu bedenken, dass der Bausektor alles andere als monolithisch ist und eine Vielfalt an Materialien und Verfahren verwendet. Damit er optimal und effizient funktioniert, muss er in der Lage sein mit einer breit gefächerten Palette an Materialien einschliesslich Holz, Metall, Beton und neue, aufstrebende Verbundmaterialien umzugehen. Diese Anpassungsfähigkeit ist zentral, um auf die vielfältigen Bedürfnisse im Bausektor einzugehen, die sich ständig weiterentwickeln.

⁵ Vgl. Bioloop, ein Weg zur CO2-Neutralität - Smart Living Lab

⁶ Besonders erwähnenswert sind die folgenden Projekte: «Potentiel d'utilisation des bois feuillus dans la construction et leur apport à la stratégie énergétique Suisse 2050 (HaWoBat) » unter der Leitung von Prof. Dr. Zwicky, H. Burri, Th. Jusselme; « Wood-based concrete for composite building construction with timber » unter der Leitung von Prof. Dr. Zwicky, das Projekt Sylvo, das auf die Nutzung von Holzkohle für die Abwasserbehandlung und die Wiederversickerung abzielt, unter der Leitung von Prof. Dr. Favre Boivin.

⁷ Die WHFF-CH verfügt jährlich insgesamt über 770 000 Franken, von denen 300 000 Franken durch die Kantone finanziert werden und der Rest durch den Bund.

4 Schluss

Der vorliegende Bericht zeigt, dass die aktuellen Strategien vollkommen angemessen sind und dass ein spezifischer, auf die Erst- und Zweitverarbeitung von Laubholz ausgerichteter Ansatz nicht notwendig ist. Dies würde auch dem Willen des Bausektors zuwiderlaufen, der die Vielfalt der Materialien fördert.

Der Staatsrat wird sein Engagement für den Erhalt der Freiburger Sägereien im Rahmen der Gesetze fortsetzen und ihnen die Umstellung auf die Laubholzverarbeitung ermöglichen.